

Dagegenhalten! – Carl Böckli neu entdecken

Morgen Freitag ist Vernissage der Ausstellung im Museum Heiden – David Aragai stellte «Bö» am 5. März im Zeughaus Teufen vor

Die Ausstellung «Dagegenhalten! Carl Böcklis Karikaturen gegen den Totalitarismus ... und was sie heute zu sagen haben» will den sagenhaften Heidler Karikaturisten, – der älteren Generation ein Begriff – der «Generation Z» näherbringen, zumal Totalitarismus seit zehn Jahren sehr zeitgenössisch ist. Im Zeughaus Teufen schloss David Aragai mit seinen Vortrag die Begleitveranstaltungen zur Fotoausstellung «Charivari» ab.

Giorgio Girardet

Nach dem Vortrag des Oberegger Bezirksarchivars David Aragai im Zeughaus Teufen, tauschten die aus Heiden angereisten ergrauten Köpfe «Bö-Anekdoten» miteinander aus im angeregten Gespräch beim Apéro. Ihre Augen leuchteten.

Tätig gegen Totalitarismen

Wie diese leuchtenden Augen der jungen Generation erklären? Wenn eure Urgrossmütter und Grossväter in einem Wartezimmer beim Arzt oder Zahnarzt warten, dann lag griffbereit der «Nebelspalter» und lud zum Blättern ein. Satirische Zeichnungen, Karikaturen, Glossen und Anekdoten liessen sie schmunzeln, Zahn- und Bauchweh eine Weile vergessen. Die Karikaturen kommentierten die Vorgänge im In- und Ausland. Und in Letzterem tat sich gerade in den 1920er Bedrohliches. In Russland hatten die roten Kommunisten unter Lenin den Zar ermordet und mit Hammer und Sichel den Arbeiter- und Bauernstaat ausgerufen. Europas Bürgertum fürchtete nun auch enteignet zu werden und suchte sich im Führer der italienischen Schwarzhemden, Benito Mussolini, einen Verteidiger seines Besitzes. Ihm eiferte bald in der Weimarer Republik der Gefreite Adolf Hitler unter der Hakenkreuzfahne mit seinen Nationalsozialisten, als «Braunhemden» nach. 1933 ergriff Hitler die Macht, 1939 löste er den Krieg aus und 1942 war die Schweiz von faschistischen Staaten eingekreist, der «Nebelspalter» in Hitlers Grossdeutschland, dem Dritten Reich, verboten. Unter dem Redaktionsleiter Carl Böckli zeichneten und malten der Appenzeller Josef Nef (1896 – 1977), der St.Galler René Gilsli (1905 – 2002) und der jüdische Rus-



Im Selbstporträt stellt sich Carl Böckli mit Pfeife und Hund der Kritik der von ihm geschaffenen Figuren.

(Bilder: zVg/Carl-Böckli-Stiftung)



Stalins Kommunismus oder Hitlers Nationalsozialismus: Totalitarismen im Gleichschritt.

se Gregor Rabinovic (1884 – 1958) mutig dagegen an. «Gegen braune und rote Fäuste: das Weltgeschehen von 1932 bis 1948 in 342 Karikaturen aus dem Nebelspalter» hiess das Buch, das 1949 erschien und bis 1970 mehrere Auflagen erlebte. Es gab kaum Fernsehen, kein Internet, die Karikaturen von Carl Böckli, der sie stets

mit «Bö» signierte, zogen die gewalttätigen Diktatoren Stalin, Hitler und Mussolini ins Lächerliche. Sie spiegelten aber auch die biedere «Schweizerart» am braven Senenknaben, am ängstlichen Popobürger (siehe unten links) und den bürokratischen Amtsschimmel (siehe unten rechts).

Talent, Ausbildung, Reklamezeichner

In St.Gallen der «guten Alten Zeit», 1889 in hablichen Verhältnissen geboren, wurde ihm nicht nur der edle Vorname Carl verpasst sondern auch nach dem Umzug nach Zürich-Wiedikon die seinem zeichnerischen Talent entsprechende Ausbildung finanziert. Erst an der Kunstgewerbeschule Zürich und 1906 bis 1908 an der Kunstgewerbeabteilung des Technikums Winterthur. Das hiess mit Tusche, Kohle und Bleistift umgehen lernen, den richtigen Strich finden, die schwarzen Schatten und weissen Lichter auf dem grauen Papier herauszuarbeiten und damit Effekte zu erzielen, die über Druckmaschinen vervielfältigt wurden. In Mailand, Lissabon und Karlsruhe war er als Grafiker tätig. Leider weiss die Böckli-Forschung nicht, welche Firmenlogos und Reklamebilder von ihm geschaffen wurden. Während des ersten Weltkrieges kam der freischaffende Reklamezeichner in Karlsruhe 1917 bis 1919 als Schalterbeamter bei der Reichspost unter. Aus den Nachkriegswirren kehrte er nach St.Gallen zurück, wo er 1919 bis 1922 ein eigenes Grafikstudio betrieb und bis 1928 Zeichenlehrer an der Buchdrucker-Fachschule St.Gallen war.

Dank Wettbewerb zum Nebelspalter

Der Rorschacher Verleger Ernst Löpfe (1878 – 1970) übernahm 1922 den serbelnden «Nebelspalter». Über einen Zeichenwettbewerb suchte er nach neuen Talenten. So kam Böcklis Zeichenkunst ab 1922 in die Satirezeitschrift, die er ab 1927 als Chefredaktor leitete. Dreissig Jahre lang prägte «Bö» den Nebelspalter, der über die Kriegszeit hinaus sich nicht zuletzt dank seiner träfen Zeichnungen einer grossen Popularität erfreute. Bis 1962 blieb er dessen Bildredaktor und als die Arthritis seine Zeichnerhand lähmte tippete er weiter Texte unter den Pseudonymen Dadasius Lapidar und Elsa von Grindelstein in die Schreibmaschine.

Zeichner aber auch Verslischmied

In seinem Atelier in Heiden am Stampfenweg sah man ihn arbeiten. Im Dorf ging er mit der Entourage seiner Freunde in das Wirtshaus Gletscherhügel, wo der «Bö-Club» gerne kegelte. Während der Nazizeit soll er in seinem Atelier stets einen geladenen Karabiner aufbewahrt haben. Nach dem Krieg blieb ihm der Kommunismus als Feindbild erhalten sowie die Tätigkeit von

Vater Staat (dargestellt als Bundesweibel) und seinem Amtsschimmel. Wilhelm Tell und seinem Sohn Walter legte er Dialoge über umstrittene Neuerungen der Hochkonjunkturjahre der Nachkriegszeit wie Autos und Fernsehen in den Mund. Auch der Umweltschutz ist eines der Themen, die «Bö» bei der Generation Z und «Klimajugend» Sympathien eintragen dürfte.

Zum Bild der beiden Totalitarismen (links) reimt er – lange vor dem Hitler-Stalin-Pakt 1939: «Zwar das schwarze Kind geht neben seinen strammen / Roten Kavaliere noch etwas scheu und steif, / Aber ach wer wollte Liebesleut verdammen? / Passt das Paar etwa nicht gut zusammen? / Unschiens längst zur Trauung reif!»

Vernissage: 17. April, 19 Uhr, Museum Heiden

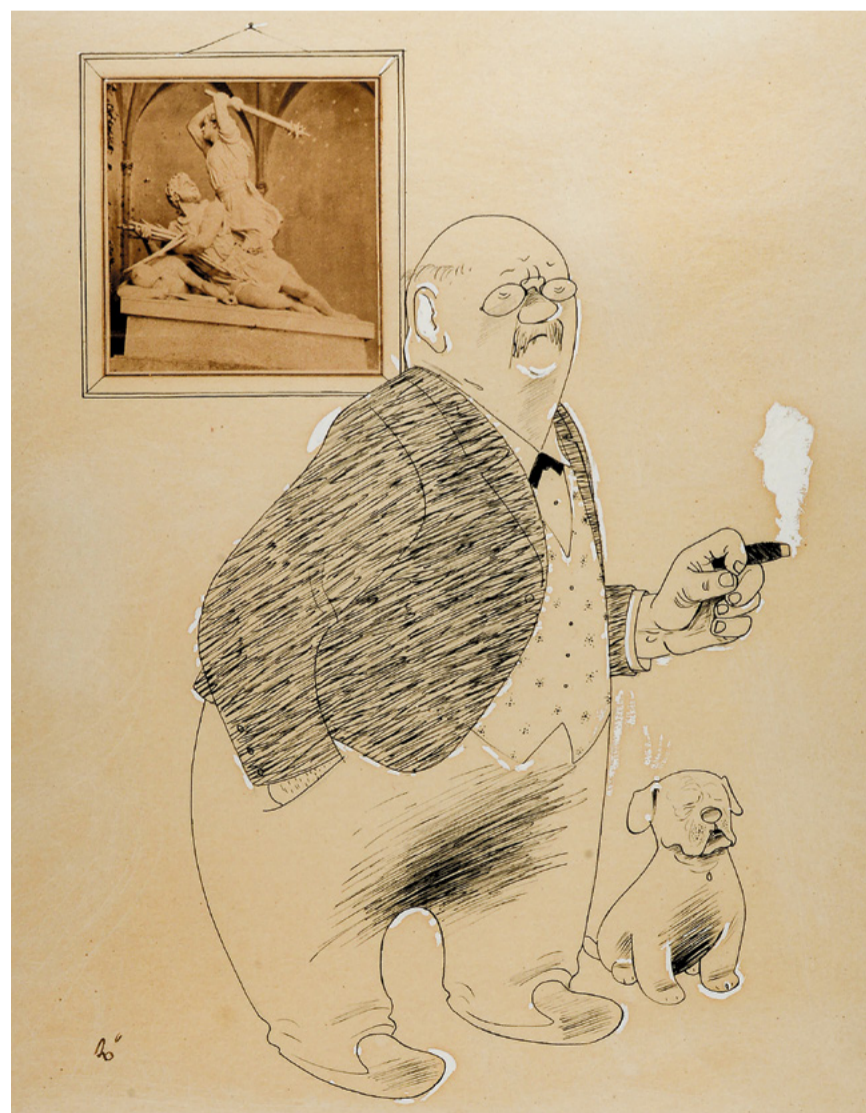


Der Amtsschimmel als Bürokrat trifft nicht immer die rechte Taste: träge Verdichtung im Bild.

Historiker zwischen Bezirksarchiv und Museum Heiden

(gig) Der Oberegger Bezirksarchivar David Aragai (1986) beginnt mit seiner ersten Ausstellung im Museum Heiden seine Tätigkeit als Kurator. Er spricht von einer wirtschaftlichen Notwendigkeit, «da weder das Museum Heiden noch das Bezirksarchiv Obereggen eine volle Stelle hergeben.» Fügt dann aber an: «Inhaltlich ergänzen sich die Stellen.» Denn im Museum käme die Vermittlung für verschiedene Zielgruppen wie Schulklassen dazu. Welche Herausforderungen stellten sich bei der Ausarbeitung der Ausstellung für jüngere Besucher? «Bös Karikaturen erschliessen sich dem heutigen Betrachter nicht unmittelbar, da die Zeitumstände, auf den sie reagieren heute in den wenigsten Fällen bekannt sind. Bös Stil in

Bild und Versen sind auf der anderen Seite faszinierend und anziehend. Ich hoffe, dass gerade ein jüngeres Publikum über die Kunst Bös einen Zugang zu den Inhalten finden kann.» In der Ausstellung werde erklärt, was auf den Karikaturen zu sehen ist und nach Verbindungen zum Heute gefragt. Die Sonderausstellung «Dagegenhalten!» im Museum Heiden trifft damit genau den Stiftungszweck der 2010 im Umkreis des Museums gegründeten Bö-Stiftung, sein Schaffen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und das Andenken an den Künstler lebendig zu erhalten. Sie besitzt eine eigene Sammlung, die im Museumsdepot hinterlegt ist, und kann Finanzierungen sicherstellen, um Bös' Erbe zu vermitteln.



Winkelrieds Heldentod an der Wand hofft der Popobürger mit Stumpfen und Mops davonzukommen.